

Sonnenfinsternis über Salzburg



Was der Natur gut täte ...

Roman Türk

Das Jahr der Biodiversität ist zu Ende gegangen – nachweislich starb auch in diesem Jahr 2010 wieder eine Fülle von Arten aus bzw. die Lebensbedingungen verschlechterten sich drastisch für viele Arten – nicht nur in den sogenannten Drittländern, sondern auch bei uns im „kultivierten“ Europa. Die Verinselung von Lebensgemeinschaften und deren Ausdünnung schmälert für viele Arten den genetischen Austausch, sodass die Anpassung an die sich verändernden Umweltbedingungen – ob vom wirtschaftenden Menschen oder durch natürliche Vorgänge verursacht – nur mehr sehr ungenügend vonstatten gehen kann. Das heißt im Klartext, dass die Aufrechterhaltung einer nachhaltigen Biodiversität immer schwieriger und großflächig unmöglich wird. Und der Mensch, ja die Menschheit ist auf die Reserven vielfältiger genetischer Information angewiesen, denn auch er kann – trotz aller zivilisatorischen und technischen „Fortschritte“ nicht auf die biologischen Grundlagen, die sein Überleben sichern, verzichten. Aber die Entscheidungen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene, die im Konfliktfall gegen die Grundlagen der Natur getroffen wurden und werden, lassen den Schluss zu, dass der Erhalt bzw. die Verbesserung der genetischen Ressourcen nicht in die Denkmuster der Machterhaltung und des kapitalisierungssträchtigen Wirtschaftstreibens passen.

Was benötigen die vielen vom Aussterben bedrohten Organismen zum weiteren Überleben?

Nicht kleinflächige Inseln ihres Restvorkommens, nein, sie benötigen großräumige Verbundsysteme, die einen genetischen Austausch der Lebensgemeinschaften der Pflanzen, Pilze, Tiere und anderen Kleinstlebewesen wie Bakterien in den betroffenen Biotopen garantieren. Das Zusammenspiel aller Organismen in den einzelnen Lebensgemeinschaften ist der Motor der in den letzten Jahren so intensiv beleuchteten Evolution. Darum wurde auch das Jahr der Biodiversität im vergangenen Jahr ausgerufen, um auf diese wichtigen Lebensgrundlagen für den Menschen und seine lebenden Mitbewohner hinzuweisen.

Das Jahr 2011 ist das Internationale Jahr des Waldes

Der Wald – eine wunderbare Lebensgemeinschaft, aus der sich auch entsprechendes Kapital erwirtschaften lässt. Monetarisierung auf Kosten der Lebensvielfalt wurde in den letzten Jahrzehnten eindrucksvoll betrieben. Hat sich das als ein Irrweg erwiesen? Führt die Ausrufung des Internationalen Jahres des Waldes dazu, dass die Schadstoffe in der Atmosphäre – die nach wie vor für viele Organismen lebensbedrohende Ausmaße haben – vermindert werden? Führt das dazu, dass der Energieaufwand für das ungehemmte Ausleben unseres aufwändigen Lebensstils vermindert wird? Führt das dazu, dass ein großflächiges Verbundsystem von Naturwaldreservaten geschaffen wird – verbunden mit dem Erhalt von Altbäumen und Totholz in allen Zerfallsstadien? Führt das dazu, dass der Erhaltung der Grundlagen der Naturabläufe höheres Gewicht eingeräumt wird?

Forderung nach Biotopverbund und Raumordnung

Der Naturschutzbund Salzburg hofft, dass diese Fragen im laufenden Jahr und in den kommenden Jahrzehnten mit „Ja“ beantwortet werden können. Und wir werden die Ziele für die Verbesserung der Biotope, für die Verbindung der Biotope, für eine entsprechende Einbindung der Naturerhaltung in die Raumordnung, für eine Verringerung des Energieaufwandes und vieles mehr immer klar formulieren und die entsprechenden Maßnahmen einfordern. Und den Entscheidungsträgern auf allen Ebenen wünschen wir viele tiefgreifende Lichtblitze der Erkenntnis um die Zusammenhänge von Naturgesetzmäßigkeiten und den Folgen ihrer Entscheidungen. Durchblick tut not!

Bitte & Danke für Deinen / Ihren Beitrag!

Mitmachen beim Naturschutzbund & Mitglied werden unter www.naturschutzbund.at

Salzburger Sparkasse Konto 6460, BLZ 20404; RAIKA, Konto 02.017.002, BLZ 35200

Mitgliedsbeitrag für 2011 (Einzelmitglied € 32,- / Familienmitgliedschaft € 37,- / Ermäßigt € 22,- / Förderbeitrag € 160,-). Wenn Sie den jährlichen Beitrag mittels eines Abbuchungsauftrages durchführen lassen, gelten folgende vergünstigte Tarife: 30,- / 35,- / 20,- / 150,- €. Firmen haben die Möglichkeit, Inserate in unserer Zeitschrift zu schalten. Preise auf Anfrage: salzburg@naturschutzbund.at. Steuerbegünstigte Spenden für wissenschaftliche Arbeiten bitte an Naturschutzzentrum des ÖNB: Konto 7532.980 bei der PSK, BLZ 60000

Danke für die Unterstützung:



Titelbild:

Am 4. Jänner 2011 fand eine partielle Sonnenfinsternis statt. Auf der Titelseite ist die Sonne zum Zeitpunkt der Finsternis 3fach abgebildet, nämlich direkt über der Festung Hohensalzburg, als Spiegelung in der Salzach und zudem vor der Festung als Reflexion der Linse. Dabei ist die teilweise vom Mond verdunkelte Sonne als „Kipferl“ deutlich – aber spiegelverkehrt – zu erkennen. © H. Augustin

Internationales Jahr des Waldes

Die Generalversammlung der UNO hat in einer Resolution das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr des Waldes erklärt. Alle 192 Mitgliedstaaten der UNO haben sich dabei unter anderem den Stopp der Abholzung, den flächenhaften Ausbau von Schutzgebieten und die Mobilisierung von Geldern für die nachhaltige Waldbewirtschaftung zum Ziel gesetzt. Darüber hinaus möchte die UNO mit dem Internationalen Jahr die öffentliche Aufmerksamkeit für den Wald erhöhen. "In Österreich wird der Schwerpunkt vor allem auf den Themen Klimaschutz, Schutz vor Naturgefahren und Green Jobs liegen. Der Wald spielt eine große Rolle bei der Erreichung unserer Klimaziele. Auch die volkswirtschaftliche Seite des Waldes dürfen wir nicht außer Acht lassen", so Umweltminister Dipl.-Ing. Nikolaus Berlakovic laut einer Meldung der Landeskorrespondenz vom 3. 1. 2011.



Der Wald wird im Jahr 2011 ins Licht der Öffentlichkeit gerückt

© Robert Hofrichter

Österreich als Klimasünder

Dass die Klimaschutzbestrebungen von Umweltminister Nikolaus Berlakovic wirken werden, muss – nach bisherigen Erfahrungen – bezweifelt werden: Österreich verfehlt die gesteckten Kyoto-Klimaschutzziele meilenweit und bildet das europäische Schlusslicht. Statt der erlaubten 68,8 Millionen Tonnen CO₂-Ausstoß puffte Österreich im Jahr 2009 insgesamt 80,1 Millionen Tonnen hinaus. Österreich wird daher mehrere 100 Millionen Euro für den Zukauf von Verschmutzungsrechten zahlen müssen.

-AU-

Botanische Besonderheit: „Stelzwurzelwald“ im Oichtental

Ein Bruchwald im Europaschutzgebiet Oichtenriede – Eigentümer ist das Benediktinen-Frauenstift Nonnberg – weist in seinem jetzigem Zustand höchste ökologische Wertigkeit auf.

Es handelt sich laut Prof. Eberhard Stüber um eine Einmaligkeit für das Land Salzburg. Besonderes Merkmal dieses Bestandes ist neben der außergewöhnlichen Ausbildung von Stelzwurzeln bei den Fichten und Schwarzerlen vor allem der hohe Altholz- und Totholzanteil. Diese Strukturmerkmale machen den Wald für eine große Zahl an Lebewesen attraktiv. Um diese außerordentliche Wertigkeit zu erhalten, ist nach einvernehmlicher Meinung von Naturschutzexperten die "Nicht-Nutzung" des Bestandes für einen möglichst langen Zeitraum die wirkungsvollste Maßnahme.

Laut DI Bernhard Riehl vom Amt der Salzburger Landesregierung gilt, – unabhängig von einer möglichen Förderung – für die Bewirtschaftung des Bruchwalds ein strenger naturschutzrechtlicher Rahmen. So handle sich beim Bestand um einen ex lege-geschützten Lebensraum (§24 Salzburger Naturschutzgesetz) und es seien hier u.a. alle Aktivitäten bewilligungspflichtig, die mehr als nur unbedeutende abträgliche Auswirkungen auf die Eigenart oder die ökologischen Verhältnisse des Lebensraumes oder auf Teile desselben bewirken können. Unabhängig davon streben der Naturschutzbund und das Land Salzburg eine einvernehmliche Vereinbarung mit dem Stift Nonnberg zur gänzlichen Außernutzungstellung des Waldes an.



© Oliver Stöhr

Die Bäume in diesem Bruchwald in der Oichtenriede stehen auf Stelzwurzeln – ähnlich wie in manchen tropischen Regenwäldern

-AU-

Sekretariat- Teilzeitstelle im Naturschutzbund- Büro

Unsere langjährige Sekretärin wird sich in absehbarer Zeit in ihre wohlverdiente Pension zurückziehen und neuen Lebensaufgaben widmen. Der Naturschutzbund Salzburg sucht daher eine an Natur und Umwelt interessierte Teilzeit-Bürokraft (voraussichtlich ca. 16 Stunden / Woche, 4 x halbtags) mit entsprechenden Kenntnissen in Büroarbeit (Schriftverkehr, Ablage, EDV, Access-Datenbank, Grundkenntnisse in Buchhaltung). Teamfähigkeit und guter Umgang mit Menschen (Telefonkontakte, Zusammenarbeit mit Vereinsmitarbeitern und freiwilligen Helfern) sind wesentliche Voraussetzungen. InteressentInnen können sich unter salzburg@naturschutzbund.at bewerben. Rückfragen: Tel. 0662 / 642909-11.

Schareck-Erschließung würde Nationalpark Hohe Tauern gefährden

Es brauchte Jahrzehnte bis der Nationalpark in der jetzigen Form – mit noch manchen Schwächen – gesetzlich verankert werden konnte. Inzwischen ist der größte heimische Nationalpark international anerkannt und ein EU-weit wertvolles Natura 2000-Gebiet, auf das wir Österreicher zurecht stolz sein dürfen. Zudem ist der Nationalpark auch zu einem Wirtschaftsfaktor geworden. Allein schon die enormen Besucherzahlen im Nationalparkzentrum Mittersill, das bereits aus allen Fugen platzt, deuten darauf hin, dass intakter Natur und deren Präsentation mittlerweile eine wichtige Rolle im Tourismus zukommt. Wer heutzutage den Naturschutz ignoriert oder unterminiert (z.B. mit einer Stollenbahn wie sie von Badgastein aus auf das Schareck geplant wird) hat nach Ansicht des Naturschutzbundes den Wert unserer Naturressourcen für die Zukunft noch immer nicht verstanden.

Der Naturschutzbund und alpine Vereine (OeAV - Landesverband Salzburg, Naturfreunde Salzburg) verlangen, dass der Nationalpark Hohe Tauern vor – ober- oder unterirdischen oder gesetzlichen – Angriffen verschont bleibt und in seinen Grenzen respektiert wird.

Blick vom Nationalpark-Talschluss in Rauris – Kolm Saigurn zum Sonnblick, links dahinter liegen das Schareck und der Mölltaler Gletscher



© Hannes Augustin

Bartgeier-Pärchen brütet erneut im Krumltal

Das 1986 mit der ersten Freilassung zweier Jungvögel im Rauriser Krumltal begonnene Wiederansiedlungsprojekt zeigt Erfolg. Derzeit brütet dort erneut ein „Bartgeier-Pärchen“, so Nationalparkreferentin Landesrätin Dr. Tina Widmann. Ohne Nationalparks als großflächige Schutzgebiete und Rückzugsgebiete für gefährdete Arten wäre dieses europaweit größte und erfolgreichste Artenschutzprojekt gar nicht möglich, betonte Widmann. Entscheidend sei neben der Größe und Ursprünglichkeit des Schutzgebietes auch ein professionelles Management, in dem die Abwicklung von Natur- und Artenschutzprojekten in allen Aufgabefeldern eines Nationalparks, von der Wissenschaft bis zur Bildung und Besucherinformation ihren Niederschlag findet. „Die Wiederansiedelung der Bartgeier ist die gelebte Nationalparkidee“, bringt es Widmann auf den Punkt.

Schlüpfen im März und erste Flugversuche im Juli

„Wenn alles klappt wie im Vorjahr, ist ab Mitte März mit dem Schlüpfen und ab Mitte Juli dann mit den ersten Flugversuchen der jungen Bartgeier zu rechnen“, erläuterte Nationalparkdirektor Dipl.-Ing. Wolfgang Urban. Die Nationalparkverwaltung wird wieder geführte Bartgeierbeobachtungen anbieten und damit die Begeisterung für diese mächtigen Greifvögel weitergeben.“ (LK, 17.01.2010)



© Robert Hofrichter

NEIN zu Seilbahn und Massentourismus auf Gaisberg

Die ARGE Gaisberg, eine überparteiliche Initiative zur Erhaltung und Entwicklung des Gaisberges als Naherholungsgebiet, hat in der Vergangenheit zahlreiche Konzepte zur Erschließung des Gaisberges mit einer Seilbahn eingehend diskutiert und geprüft. Das vorgestellte Seilbahnprojekt der Investorengruppe Gut Guggenthal bietet grundsätzlich keine Neuigkeiten gegenüber den bislang geprüften und als unzureichend empfundenen früheren Projekten. Die ARGE Gaisberg lehnt diesen neuerlichen Vorstoß deshalb aus guten Gründen ab. Erstes Ziel muss es bleiben, den Gaisberg

als Naherholungs- und Sportberg für die Bewohner der Stadt Salzburg und des Umlandes mit seinen landschaftlichen und ökologischen Qualitäten zu erhalten. Die (wirtschaftlich) notwendige Frequenz für den Seilbahnbetrieb neben der bestehenden Straße kann unter Wahrung des naturnahen Zustandes des Gipfelraumes ehrlicherweise nicht erreicht werden. Die Äußerungen des Projektanten sprechen diesbezüglich eine beredte Sprache und lassen die Stoßrichtung erkennen: die Umgestaltung des Gipfelbereiches von einem naturnahen Vorposten der Alpen mit den Möglichkeiten zur

individuellen Erholung zu einem Ziel für den Massentourismus. Tausende Touristen täglich (bis zu 2000 in der Stunde) sollen möglich sein ...

Aufgrund des fehlenden Mehrwertes einer Seilbahnerschließung für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt und des Großraumes Salzburg fordert die ARGE deshalb auch Politik und Verwaltung der Stadt Salzburg auf, vor jeder Aufweichung des naturnahen Gestaltungskonzeptes abzusehen und den bisher eingeschlagenen Weg konsequent fort zu setzen.

Deshalb Nein zum Seilbahn-Projekt und Nein zum Massentourismus auf dem sensiblen Gaisberggipfel.

Österreichischer Naturschutzbund,
Landesgruppe Salzburg
Österreichischer Alpenverein,
Sektion Salzburg
Bürgerinitiative Guggenthal-Heuberg
Umweltreferat der Ärztekammer
Salzburg
Naturfreunde Salzburg
Gaisbergkoordinator der Stadt Salzburg



Das Naherholungsgebiet Gaisberg-Nockstein wird durch mehrere Varianten der geplanten 380-KV-Leitungstrasse und zudem durch das Projekt einer Gaisberg-Seilbahn bedroht

© Hans Kutil

Projekt Hochsonnberg – eine schitechnische Notlösung im öffentlichen Interesse?

Anfang Dezember 2010 fand in Zell am See die mündliche Verhandlung für das Schigebietsprojekt Hochsonnberg statt. Der Naturschutzbund hat in der Ediktalzeit kritische Einwendungen erhoben und ist deshalb nun Partei im UVP-Verfahren. Aber auch andere NGOs wie der österreichische und der deutsche Alpenverein sowie eine Bürgerinitiative und die Landesumweltanwaltschaft nehmen am Verfahren teil und sehen das Projekt als nicht umweltverträglich an.

Gründe dafür sind unter anderem, dass Teile der Schiabfahrt nur durch dauerhafte Beschneidung sichergestellt wären. Durch das Projekt soll nämlich ein Gebiet unter 2000 Höhenmetern an einem süd-west-exponierten Hang erschlossen werden. Einer derartigen Verschwendung

von Ressourcen kann aus Sicht der Projektgegner keine Umweltverträglichkeit attestiert werden. Aber auch die Qualität der geplanten Pisten bleibt fragwürdig. So bezeichnet der schisporttechnische Sachverständige des Landes Teile der Piste als „schitechnische Notlösung“. Tatsache ist es, dass die Talabfahrt teilweise über eine nur sechs Meter breite Hangbrücke führt.

Ergebnis der mündlichen Verhandlung und auch des Umweltverträglichkeitsgutachtens ist, dass es sich bei dem Projektgebiet um einen mehr als bedeutenden Naturraum handelt. So sprechen die Sachverständigen des Landes davon, dass an der Nichtverwirklichung ein besonders hohes Naturschutzinteresse gegeben ist. Eingriffe in diese herausra-

gende Landschaft können daher nur durch überwiegende öffentliche Interessen begründet werden.

Für den Naturschutzbund ist es jedoch mehr als fraglich, dass die von den Projektwerbern vorgebrachten Interessen am Projekt wirklich über-

wiegend der Öffentlichkeit zu Gute kommen. Tatsache ist nämlich, dass in erster Linie die Schmittenhöhenbahn AG durch steigenden Umsatz profitieren soll. Überwiegendes öffentliches Interesse schaut aber anders aus.

-AU-



© Archiv Naturschutzbund

Was hat Vorrang? Die Natur oder ein weiteres Schigebiet. Im Bild einer von vielen Tümpeln im geplanten Schigebiet am Hochsonnberg

Naturschutzbund-Stellungnahme zum EU-Grünbuch

„Waldschutz und Waldinformation“

Vorbereitung der Wälder auf den Klimawandel



© Klaus Michalek

Wald mit Totholz

Der Naturschutzbund Salzburg regte in einer Stellungnahme vom 30. Juli 2010 bei der EU-Kommission an, dass im vorgelegten EU-Grünbuch „Waldschutz und Waldinformation“ jedenfalls auch in-

ternationale Vereinbarungen, beispielsweise das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD), die Berner Konvention und die Alpenkonvention eine klare Berücksichtigung finden müssen.

Als besonders wichtig wird erachtet, dass der Begriff „Nachhaltigkeit“ nicht nur forstwirtschaftlich sondern insbesondere auch als ökologische Nachhaltigkeit im Sinne der CBD verstanden und verankert wird ...

Der Klimawandel macht es erforderlich bzw. ratsam, dass eine möglichst breite ökologische Amplitude für die künftige Weiterentwicklung des Waldes gesichert zur Verfügung steht. Derzeit kann niemand genau abschätzen, wohin uns die „Klima-Reise“ führen wird. Umso wichtiger ist es, dass ein breites Entwicklungspotenzial erhalten bleibt. Gerade deswegen sollte in dieser

Situation nicht einseitig auf forstwirtschaftliche Nutzwälder (Wirtschaftswälder) das Hauptaugenmerk gelegt werden, sondern das natürliche Potential unserer verschiedenen Waldgesellschaften so gut wie möglich gesichert werden.

Der Naturschutzbund Salzburg ersuchte die EU-Kommission und die Mitglieder des EU-Parlaments, sich – im Lichte des sich immer deutlicher abzeichnenden Klimawandels und der angepeilten Biodiversitätsziele der EU – für eine umfassende Waldpolitik im Sinne des vorliegenden Grünbuches und unserer angeführten Anregungen einzusetzen.

Naturschutzbund trauert um Willi Resch

Unser Freund und jahrzehntelanger Mitgestalter der Naturschutzarbeit (Leiter der Bezirksgruppe Lungau des Naturschutzbundes, Mitglied im Vorstand und Ausschuss der Landesgruppe Salzburg, önj-Gruppenleiter, Mitbegründer der Ökostrombörse Salzburg, ...) Prof. Mag. Willibald Resch ist am 6. 1. 2011 im 63. Lebensjahr völlig unerwartet verstorben.

Mit Willi Resch verliert die Umweltbewegung in Salzburg einen tatkräftigen Aktivist, der sich zu vielen Natur- und Umweltthemen engagierte. Als Biologe war ihm die Bewahrung der Natur im Lungau und darüber hinaus ein besonderes Anliegen, er versuchte – als Lehrer aber auch als Vertreter des Naturschutzbundes und der Naturschutzjugend – Mitmenschen, vor allem auch Jugendliche, für die Natur in ihren vielfältigen Erscheinungen zu begeistern. Sein enormer Einsatz galt aber auch dem zukunftssträchtigen Thema der Nutzung Erneuerbarer Energie.

Das Ableben von Willi Resch bedeutet einen großen Verlust für uns. Unser Mitgefühl gilt aber vor allem seiner Familie. Der Naturschutzbund wird Willi Resch in Dankbarkeit und Anerkennung für seinen langjährigen Einsatz in bester Erinnerung behalten.



Naturnahe Gärten für Igel

Der Naturschutzbund sucht noch einige Plätze, an denen im Frühjahr Igel – nach erfolgreicher Überwinterung – gefahrlos freigelassen werden können, und die geeignete Unterschlupfe und Nahrungsquellen für die Tiere bieten. Kontakt: Naturschutzbund Salzburg, Tel. 0662 / 642909-11. Wer Fragen betreffend Pflege kranker oder verletzter Igel hat, kann sich im Übrigen telefonisch an unsere erfahrene Kontaktperson Rosina Oberegger wenden: Tel. 07755 / 20014. Eine Aufnahme von Igel ist bei ihr allerdings nicht mehr möglich! Im Notfall – z. B. bei akuter Verletzung eines Igels – kontaktieren Sie bitte die Tierrettung oder einen Tierarzt.



© Franz Loley

Ingeborg Illich, Sabine Werner,
Helmut Wittmann & Robert Lindner

Die Heuschrecken Salzburgs

Salzburger Natur-Monographien 1, Verlag Haus der Natur, Salzburg, 254 pp., ISBN 978-3-9503023-0-1

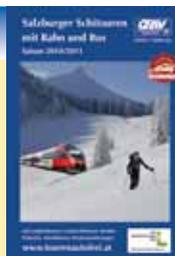
In dem reich illustrierten Band werden alle im Bundesland vorkommenden Heuschrecken-Arten mit Fotos und Verbreitungskarten vorgestellt. Analysen zur Höhenverbreitung und Lebensraumnutzung ergänzen diese Art Darstellungen. Für ausgewählte Arten wird ihre Gesamtverbreitung in Österreich und im Alpenbogen in biogeographischer Hinsicht diskutiert. Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit den charakteristischen Artenspektren der Heuschrecken in verschiedenen Lebensraumtypen. Besonders herausragende und wertvolle Heuschreckenlebensräume, sogenannte „Hot Spots“ werden vorgestellt und konkrete Schutzmaßnahmen zu ihrer Sicherung vorgeschlagen. Zugleich wird auf die dramatische Lebensraumsituation der Salzburger Heuschreckenfauna aufmerksam gemacht. Abgeschlossen wird der Band durch die erstmals erstellte Rote Liste der Heuschrecken Salzburgs.



TIPP

Wintersport mit Bahn und Bus

Die Alpenvereinsbroschüre „Salzburger Schitouren mit Bahn und Bus“ gibt Hinweise auf über 30 Schitouren und Ski-Überquerungen sowie auf Langlauftouren und Rodelpartien mit Bahn und Bus und auf Gratisschibusse vom Salzburger Zentralraum aus. Gratis erhältlich beim Alpenverein, beim Naturschutzbund und in den ServiceCentern Verkehr der Salzburg AG. Info: www.tourenautofrei.at.



Beitrittskupon + Buchgutschein

Neumitglieder erhalten das Buch „Geschützte Pflanzen in Salzburg“ und ein 360°-Pocketpanoramabild des Panorama-Verlags gratis. Weitere Vorteile für Mitglieder siehe unter www.naturschutzbund.at

Name:

Adresse:

Geburtsdatum oder Jahr:

Datum:..... Unterschrift:

Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und dem NATURSCHUTZBUND Salzburg beitreten

- Einzel-Mitglied (€ 32,- / Jahr inkl. Bezug unserer Zeitschrift)
- Familienmitgliedschaft € 37,- / Jahr inkl. Bezug unserer Zeitschrift)
- Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 22,- / Jahr für Studenten, Lehrlinge)
- Förderer (€ 160,- / Jahr inkl. Bezug unserer Zeitschrift)

Bankverbindungen: Konto 6460 bei der Salzburger Sparkasse, BLZ 20404
Konto 2017002 bei der RAIKA Schallmoos, BLZ 35200

Porto

An den
Naturschutzbund
Salzburg

Museumsplatz 2
A-5020 Salzburg

Bürgerbeteiligung in der Energieversorgung

Viele Menschen hegen den Wunsch, ihre Energieversorgung selbst in die Hand zu nehmen. Manche sind in der glücklichen Lage, dass sie auf ihrem eigenen Grund die Möglichkeit haben, eine Versorgungsanlage zu betreiben. Beispielsweise, weil geeignete Dachflächen zur Verfügung stehen, um eine Photovoltaikanlage zu errichten.

In vielen Fällen mangelt es aber an solchen Möglichkeiten. Die Lösung heißt Bürgerbeteiligung: Mehrere Menschen tun sich zusammen, um gemeinsam eine Anlage zu errichten und zu betreiben. So geschehen in Niedersill, wo die Mitglieder des Pfarrgemeinderats das Dach des Pfarrhofs zur Stromerzeugung nutzen. Die **Öko Strombörse Salzburg** fördert diese Anlage.



Bildnachweis: Pfarre Niedersill, v.l.n.r.: A. Buchner, Pfarrer M. Blassnigg, H. Tiefenbacher, H. Maier, S. Steiner, T. Hartl; vorne: W. Schwarzenbacher, M. und S. Tiefenbacher.

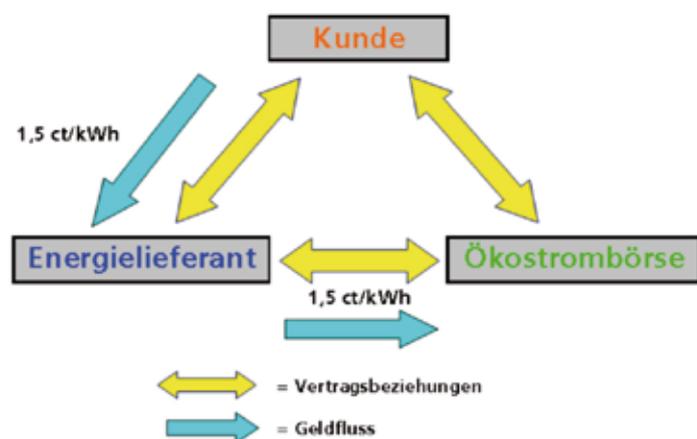


Beispiel einer Bürgerbeteiligung auf dem Heizwerk Eugendorf. Bildnachweis: Florian Stürzenbaum

Die **Ökostrombörse Salzburg** fördert Ausbau, Modernisierung und Revitalisierung von Ökostromanlagen und Maßnahmen zur Steigerung der Effizienz in der Anwendung elektrischer Energie. Möglich ist diese Fördertätigkeit in erster Linie durch die Beiträge der Kunden des Energieversorgers Salzburg AG mit der 100% Tochter Salzburg Ökoenergie GmbH.

Außerdem beteiligt sich die Öko Strombörse ab dem neuen Jahr am EU-Projekt „Cities on Power“, das die Möglichkeiten des Einsatzes von Erneuerbaren Energien im städtischen Umfeld erkundet. Neue Formen der Beteiligung von Interessierten werden dabei erprobt.

Funktionsprinzip Ökostrombörse:



Kontakt: www.salzburg.oekostromboerse.at, Mail: salzburg@oekostromboerse.at

TIERE des Jahres 2011

- Wildtier:** Europäischer Luchs (*Lynx lynx*)
Höhlentier: Großes Mausohr (*Myotis myotis*)
Vogel: Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*)
Reptil: Mauereidechse (*Podarcis muralis*)
Fisch: Aalrute (*Lota lota*)
Insekten: Große Kerbameise (*Formica exsecta*)
Schmetterling: Großer Schillerfalter (*Apatura iris*)
Spinne: Labyrinthspinne (*Agelena labyrinthica*)
Weichtier: Zierliche Tellerschnecke (*Anisus vorticulus*)

Luchs



J. Limberger

PFLANZEN des Jahres 2011

- Baum:** Elsbeere (*Sorbus torminalis*)
Giftpflanze: Europäische Eibe (*Taxus baccata*)
Arzneipflanze: Gemeiner Efeu (*Hedera helix*)
Nutzpflanze: Erbse (*Pisum sativum*)
Heilpflanze: Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*)
Blume: Moorlilie (*Narthecium ossifragum*)
Moos: Tännchenmoos (*Thuidium abietinum*)
Flechte: Gewöhnliche Feuerflechte (*Fulgensia fulgens*)
Alge: *Fragilariopsis cylindrus*



Eibe

J. Limberger



Finanzielle Basis für Öffentlichen Verkehr

probahn fordert von der Bundesregierung, aber auch von den Landeshauptleuten für 2011, den Öffentlichen Verkehr auf eine solide Basis zu stellen, d. h.:

1. Festlegung eines Grundangebotes durch einen ÖSTERREICH-TAKT 2014, mit dem Ziel, jeden Ort in Österreich an den Öffentlichen Verkehr anzubinden.
2. Finanzierung dieses Grundangebotes durch ein Bundesgesetz, das festlegt, welchen Anteil der Bund und die Länder dabei zu tragen haben. Deutschland mag da durchaus Vorbild sein: Dort wird durch ein ÖPNV-Gesetz geregelt, welche Mittel der Bund den Ländern zur Verfügung stellt. Darüber hinaus ist durch ein Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz festgelegt, welche Mittel die Kommunen erhalten.

Peter Haibach

